

alpMedia Newsletter Nr. 7/2020

Alpine Kulinarik weiterentwickeln



Gastronomie und Bildung: Das «Culinarium Alpinum» stärkt das Bewusstsein für alpine Regionalkulinarik. (c) «Culinarium Alpinum»

Mit dem «Culinarium Alpinum» in Stans/CH eröffnete im Herbst 2020 das alpenweit erste Kompetenzzentrum für Regionalkulinarik. Es zeigt, wie die Kooperation verschiedener Akteure die alpine Esskultur belebt und weiterentwickelt.

Sbrinzcrème mit gebackenem Fenchel oder Tessiner Loto-Risotto mit Kürbis: In einem ehemaligen Kapuzinerkloster im Schweizer Ort Stans stehen regionale Produkte aus der Innerschweiz auf der Speisekarte. Zudem bietet es auch Kurse, die von Wursttraditionen bis hin zur Kräuterkunde aus dem gesamten Alpenraum reichen. Neben dem kulinarischen Wissen wird das Selbermachen vermittelt. Der Ideengeber des «Culinarium Alpinum», Dominik Flammer, ist auch Autor des Buchs «Das kulinarische Erbe der Alpen». In einer glaubwürdigen regionalen Kulinarik liege enorm viel Potential für den Destinationstourismus, meint er: «Nur wenn alle Partner der kulinarischen Wertschöpfungskette zusammenarbeiten, können wir Mehrwerte für die Landwirtschaft, die Gastronomie und Hotellerie sowie für die gesamte Tourismusbranche generieren.» Ähnliche Wege geht das Hotel Alpenblick im Safiental/CH, das zum Experimentier- und Lebensraum für alpine Esskultur werden soll. Ein alpines FoodLab soll dort in Zukunft heimische Rohstoffe erforschen, ein Verarbeitungsraum Platz für und Möglichkeiten zur Veredelung, Verpackung und Lagerung von Lebensmitteln für Landwirte aus der Region bieten.

Krisenfest: Alpine Esskultur

Regionale und hochwertige Lebensmittel sind kein Selbstzweck, wie uns die Coronakrise lehrt. «Industrialisierte Nahrungsmittelproduktion ist nicht garantiert, wenn etwas Grosses wie eine Pandemie passiert», sagt Cassiano Luminati, der von 2016 bis 2019 das Projekt AlpFoodWay leitete. «Es zeigt auch, wie resilient der Alpenraum ist.» Im Projekt dokumentierten 14 Partnerorganisationen aus sechs Alpenländern insgesamt 150 kulinarische Praktiken im Alpenraum auf einer online abrufbaren, interaktiven Karte – von der Fischzucht der Marmorforelle im slowenischen Sočatal bis hin zum Kastanienanbau im Valsugana-Tal. Sie formulierten eine Vision und eine Charta für den Erhalt der alpinen Esskultur. «Wir sprechen dabei nicht von einem Alpenmuseum, sondern von der jungen Generation, die jetzt im Alpenraum arbeitet und lebt». Es gehe dabei um mehr als die Esskultur eines bestimmten Tales oder seiner Heimatregion, ergänzt Luminati. «Es geht darum, welche Werte wir alpenweit miteinander teilen.» Das Ziel nach dem Projektende von AlpFoodWay ist nun die internationale Anerkennung alpiner Esskultur als immaterielles Kulturerbe durch die UNESCO. Auf einer Liste wie dieser zu stehen, so Luminati, sei ein Ausgangspunkt für politische Entscheidungsträger und für Gemeinschaften, die erhalten und erneuert werden müssen.

Quellen und weiterführende Informationen:

<https://punkt4.info/die-ausgaben/details/news/culinarium-alpinum-nimmt-betrieb-auf/punkt4-edition-name/zukunft-wirtschaft/punkt4-edition-section/17559/punkt4-date/19-08-2020.html>, www.htr.ch/story/tenna-plant-ein-berghotel-fuer-kulinarische-und-kuenstlerische-innovationen-24652.html, <https://alpfoodway.eu/home/german>

Interview mit Cassiano Luminati zum Nachhören im CIPRA Podcast:

[CIPRA International](#) · [«It is about the values we share across the Alps.» // Interview with Cassiano Luminati \(AlpFoodWay\)](#)

Standpunkt: Ein Plädoyer für bunte Städte



Magdalena Holzer,
Projektleiterin bei CIPRA
International. (c) Caroline
Begle, CIPRA International

Corona hat eindrücklich gezeigt, wie wichtig erreichbare Naherholungsräume für unser Wohlbefinden sind. Über 70 Prozent der Alpenbevölkerung leben in Städten. Insbesondere dort gibt es grosses Handlungspotential, meint Magdalena Holzer, Projektleiterin bei CIPRA International.

An Hausfassaden, auf Dächern, in privaten Gärten: Das Grünvolumen in der Stadt muss massiv erhöht werden – fürs Auge und fürs Klima. Durch Massnahmen wie beispielsweise die Entsiegelung von Asphaltwüsten verschwinden Hitzeinseln, wird mehr CO₂ eingelagert und steigt die Lebensqualität. Einige Städte in den Alpen leisten hier schon Erstaunliches, wie beispielsweise die Alpenstädte des Jahres Annecy oder Chambéry in Frankreich mit Flussrenaturierungen im Stadtgebiet, Belluno in Italien mit dem Beitritt zum Europäischen Netz für pestizidfreie Städte oder Villach in Österreich als «Essbare Stadt». Diese Beispiele müssen Schule machen; Stadtplanung braucht Mut zu Mikrowildnis.

Mindestens 50 Quadratmeter Grünfläche in unmittelbarer Wohnnähe sollten jeder Bewohnerin und jedem Bewohner einer Stadt zu Verfügung stehen, pestizidfrei gepflegt und regional bepflanzt. Dies spart Transportwege und CO₂. Weniger Mähen und Jäten verringert den Arbeitsaufwand und leistet einen wichtigen Beitrag zur Förderung der biologischen Vielfalt. Platz dafür gäbe es zur Genüge: Einkaufsmeilen sind oft in Lieblos und Grau gestaltet. Gezeigt hat sich das noch mehr während des Corona-Lockdowns: Niemand wollte sich dort aufhalten. Auch in der Konzeption und im Management von Parkplätzen liegen noch gewinnbringende Lösungen brach. Wohn- und Lebensqualität findet auch ausser Haus statt und spiegelt sich im Wohlbefinden der gesamten Gemeinde wider. Welches Aufatmen für unsere Lunge – nicht nur in Coronazeiten! Es gibt enormes Potenzial für die Planung von ansprechenden, grünen und versiegelungsarmen Stadtflächen.

Blühende Inseln in der Stadt sind als «Trittsteine» verbindende Elemente von Biotopen und wichtig für den ökologischen Verbund. Sie helfen Bienen oder anderen Bestäubern, damit sie ihre fundamentale Funktion wahrnehmen können. Jeder dieser Trittsteine gibt uns die Möglichkeit, mehr über Zusammenhänge in der Natur zu lernen und ist Teil eines Netzwerks, das uns in der Klimakrise hilft. Gebiete, die eine hohe Biodiversität aufweisen, sind unbestritten widerstandsfähiger. Die Natur ist auf unserer Seite, wenn wir ihr genügend Raum geben.

«Netzwerkstatt Alpen» eröffnet



Das frisch sanierte Gebäude in Schaan/LI ist das neue Zuhause von CIPRA International und ein Zentrum für nachhaltiges Engagement. (c) Caroline Begle, CIPRA International

Ein internationales Kompetenzzentrum in Liechtenstein, das den Gedanken der nachhaltigen Entwicklung in den Alpen stärkt: Mit der neu sanierten «Netzwerkstatt Alpen» verwirklichte die CIPRA diese Vision.

Bereits Anfang September stapelten sich die ersten Umzugskisten im frisch renovierten, über hundert Jahre alten Haus in der Kirchstrasse 5 in Schaan/LI. Unter dessen Dach arbeiten nun neben CIPRA International auch die LGU (Liechtensteinische Gesellschaft für Umweltschutz) und die VLGST (Vereinigung Liechtensteinischer gemeinnütziger Stiftungen und Trusts. [Zwei weitere Büroräume stehen noch zur Miete](#), ausserdem kann der «Denkraum Peter Kaiser» im Dachgeschoss für Seminare oder Veranstaltungen gebucht werden. «Hier wird unsere Vision, ein konkreter Ort der internationalen

Vernetzung für Umwelt- und Alpenschutz zu sein, endlich Wirklichkeit», meint Caroline Begle, die Projektverantwortliche der CIPRA. Die Netzwerkstatt Alpen biete Platz für Arbeit, Begegnungen und Austausch, so Begle.

Nachhaltige Sanierung

Nach dem Spatenstich im Mai 2019 wurde rasch klar, dass die Bausubstanz in einem schlechteren Zustand war als erwartet. Hinzu kamen baurechtliche Auflagen zu Brandschutz, Behindertengleichstellung und Erdbebensicherheit. So wurde der aus der angestrebten Werterhaltung des Hauses eine umfassende Erneuerung, viele Bauteile mussten ausgewechselt oder aufwändig renoviert werden. Ausserdem wurde grosser Wert auf eine nachhaltige Sanierung gelegt: Neue Holzfenster, Biberschwanzziegel, der Anschluss ans Fernwärmenetz, massive Parkettböden aus FSC-zertifiziertem Holz und ökologische Wandfarben sind nur einige der Massnahmen. Nun erstrahlt die ehemalige «Kassensepp-Villa» in neuem Glanz. Die «Netzwerkstatt Alpen» räumt auch der Natur ihren Platz ein. Im Garten wachsen einheimische und insektenfreundliche Pflanzen und eine Sommerlinde spendet Schatten. Gepflanzt von der slowakischen Stiftung «Tree of peace», gedenkt sie der Gräuel des Ersten Weltkrieges und symbolisiert die gerade heute so wichtige Völkerverständigung.

Forscher der Artenvielfalt



Dr. Einhard Bezzel (2. v.r.) wurde für seine besonderen Verdienste um die Erforschung der Vogelwelt in den Alpen ausgezeichnet. (c) Fünfstück H.-J.

Der renommierte Ornithologe Dr. Einhard Bezzel erhielt Anfang Oktober 2020 den Deutschen Alpenpreis für seine Forschung zum Rückgang alpiner Vogelarten.

Den Einsatz für eine nachhaltige Entwicklung des Alpenraumes zu würdigen: Das ist das Ziel des Deutschen Alpenpreises, den CIPRA Deutschland zusammen mit Mitgliederverbänden zum siebten Mal verleiht. Der Preisträger 2020 heisst Dr. Einhard Bezzel, langjähriger Leiter der Vogelwarte in Garmisch-Partenkirchen/D und Autor zahlreicher ornithologischer Bücher. Bis heute fortgeführte Datensammlungen, die den Schutz vieler alpiner Vogelarten wie des Steinadlers ermöglichen, gehen auf seine Initiative zurück. Seine Arbeit verhalf zu einem besseren Verständnis des Artenrückgangs der Vögel

im Alpenraum und stellte die Weichen für ein erfolgreiches Volksbegehren in Bayern/D, das zum 2019 beschlossenen Gesetz für den Schutz der Artenvielfalt führte. Bezzels Wissen spiegelt sich in 500 Fachartikeln und mehreren Büchern über Vögel sowie in seinem Engagement in einschlägigen Organisationen und Fachzeitschriften wider.

Der ausgebildete Lehrer für Biologie, Chemie, Geografie und Sozialkunde wurde vom LBV, dem Landesbund für Vogelschutz in Bayern, nominiert und im Rahmen eines kleinen Fachsymposiums in Ohlstadt/D ausgezeichnet. Dr. Norbert Schäffer, erster Vorsitzender des LBV, betonte in seiner Laudatio, dass Bezzels Lebensleistung ihresgleichen suche, habe er doch die Weichen für eine moderne Vogelkunde in Bayern gestellt und die Ornithologie salonfähig gemacht.

Quellen und weitere Informationen:

www.cipra.org/de/news/alpenpreis-an-einhard-bezzel

Alpen machen Schule



Das «Alpine School Model» schärft das Bewusstsein für

Wie können LehrerInnen den Klimawandel im Alpenraum stärker in ihren Unterricht einbinden? Das «Alpine School Model» bietet dafür einen vielfältigen, interdisziplinären Werkzeugkoffer.

Im Rahmen des Projektes «Skupaj za Alpe» (Gemeinsam für die Alpen) organisiert CIPRA Slowenien Ende Oktober 2020 das Seminar «Alpska šola v Sloveniji» (Alpenshule in Slowenien). Lehrkräfte werden dort die Methoden

alpine Natur- und Kulturwerte.
(c) CIPRA Slowenien

und Materialien des «Alpine School Models» (ASM) vermittelt, das aus dem Projekt YourAlps entstanden ist. «Wir zeigen den LehrerInnen neue, interdisziplinäre Wege auf, wie sie über die Berge, mit und in den Bergen unterrichten können», erklärt Matej Ogrin, Präsident von CIPRA Slowenien. Das stärke auf Dauer auch deren persönliche Verbindung zur Vielfalt der Berglandschaft.

Gemeinsam mit dem Triglav-Nationalpark/SI organisierte CIPRA Slowenien in diesem Jahr zahlreiche Veranstaltungen basierend auf den Methoden des ASM, um junge Menschen für Themen rund um Klimawandel, Biodiversität und nachhaltige Entwicklung zu sensibilisieren. Dazu zählte eine interaktive Ausstellung zur Alpenkonvention ebenso wie der Austausch von Best Practices mit dem Nationalpark Hohe Tauern/A.

Quellen und weitere Informationen:

www.cipra.org/sl/prireditve/skupaj-za-alpe-seminar-za-ucitelje (sl), www.tnp.si/sl/javni-zavod/obvestila/prilagajanje-na-podnebne-spremembe-osrednja-tematika-skupnosti-sol-v-letu-2020/ (sl), www.cipra.org/sl/novice/napoved-seminar-za-ucitelje-alpska-sola-v-sloveniji (sl), www.ouralps.org/de/alpines-schulmodell

Klimaschutz: Global gedacht, lokal gemacht



Erstes Projekttreffen von «Green Deals für Gemeinden»: Das Projekt unterstützt unter anderem den Aufbau lokaler Klimaschutzteams. (c) Orlando Berger

Das neue Projekt «Green Deals für Gemeinden» möchte den Klimaschutz auf lokaler und regionaler Ebene stärken. In Pilotgemeinden werden dafür die BewohnerInnen selbst in Klimaschutzprojekten aktiv.

Vom Wohnen über die Mobilität bis hin zur Arbeit: Was mancherorts schon klimafreundlich funktioniert, steckt anderswo noch in den Kinderschuhen. Es braucht daher präzise Ansätze und eine Einschätzung, in welchen Lebensbereichen Handlungsbedarf besteht. Mit einem sogenannten Klimaschutzradar analysieren die Teilnehmenden des Projekts «Green Deals für Gemeinden» den Ist-Zustand in ihren Gemeinden. Auf Basis der daraus gewonnen Ergebnisse entwickeln sie in einem gemeinsamen Prozess einen Massnahmenplan mit konkreten Umsetzungsprojekten. Die Ideen dazu kommen von den Beteiligten selbst.

«Politische Massnahmen müssen bereits auf der Ebene der Bürgerinnen und Bürger angesiedelt werden, denn die Akzeptanz ist bei Bottom-up-Prozessen viel grösser», erklärt Christina Thanner, Projektleiterin bei CIPRA International. Gleichzeitig solle den Menschen gezeigt werden, wie sie sich in ihren Gemeinden für Klimaschutz stark machen können. «Wir möchten die BewohnerInnen der Gemeinden für das Thema sensibilisieren und sie motivieren, ihren Alltag klimafreundlicher zu gestalten.»

Dieses Projekt wird von SPES Österreich in Zusammenarbeit mit SPES Deutschland, dem Klimabündnis Österreich und CIPRA International durchgeführt. Finanziert wird es durch Erasmus +.

Junge Menschen entdecken Bergberufe



AjiTour: Besuch bei der Ernte

Für Bergberufe gelten aufgrund von Höhe und Klima erschwerte Bedingungen. Bei der AjiTour, einem Aufenthalt im Queyras-Massiv/F, das an den Monviso/I grenzt, lernten zehn junge Erwachsene einige dieser Berufe kennen.

und Verarbeitung alpiner
Pflanzen. © CIPRA Frankreich

Die französischen Alpen leiden einerseits unter einer alternden Bevölkerung, andererseits möchten viele junge Menschen in den Berggebieten bleiben oder dort hinziehen. Das Projekt «AJTeR zur Unterstützung von jungen Erwachsenen und ihren Initiativen im ländlichen Raum» begleitet junge Leute, die sich im Berggebiet niederlassen möchten und unterstützt Gemeinden, die diesen Menschen das Ankommen erleichtern wollen.

Das Nationale Netzwerk für den ländlichen Raum und der Europäische Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums finanzieren das Projekt. In diesem Rahmen haben CIPRA Frankreich und das Bildungsnetzwerk Educ'Alpes mit der AJITour vom 24. bis 28. August 2020 einen Aufenthalt im Queyras organisiert. Dort hatten zehn junge Erwachsene die Möglichkeit, VertreterInnen verschiedener Berufe wie BergführerInnen, Hüttenwarte, SchäferInnen, GemeindebeamtlInnen oder HandwerkerInnen zu treffen. «Am Ende der Woche sprachen die jungen Leute über ihre Motivation und ihre Lust, in den Bergen zu leben», meint Marc-Jérôme Hassid, Geschäftsführer von CIPRA Frankreich. Sie hätten den zum Abschluss der AJITour anwesenden Fachpersonen Fragen gestellt, «vor allem zum Angebot von Wohnraum im Berggebiet und zu den Belangen der Umwelt».

Die Ergebnisse der AJITour sowie weitere Begleitmassnahmen für junge Menschen werden anlässlich der AlpenWoche Intermezzo vom 9. bis 11. Dezember 2020 in Nizza vorgestellt. Derzeit wird ein Video produziert.

Quellen und weitere Informationen:

<https://www.ajiter.fr> (fr)

Pestizid-Prozess eröffnet



Prozessaufakt in Bozen/I: Für das Umweltinstitut München sind die Klagen ein Angriff auf die Meinungsfreiheit. (c) Jörg Farys, Umweltinstitut

Kritik an Pestiziden unerwünscht: Ein Südtiroler Landesrat hat zusammen mit über 1300 LandwirtInnen Pestizid-Kritiker wegen übler Nachrede angezeigt.

Mit einer provokativen Kampagne hatte das Umweltinstitut München 2017 den massiven Einsatz von Pestiziden auf Südtiroler Apfelfeldern angeprangert. Internationale Aufmerksamkeit erregte die Gemeinde Mals, als sie mit Hilfe einer BürgerInnen-Abstimmung den Einsatz giftiger Spritzmittel gänzlich verbieten wollte. Diese Geschichte hat der Autor Alexander Schiebel in seinem Buch «Das Wunder von Mals» verarbeitet. Darin kritisiert er die Obstwirtschaft und deren Gifteinsatz scharf. Nun hat Arnold Schuler, Landesrat für Landwirtschaft, gemeinsam mit über 1300 LandwirtInnen Anzeige gegen den Autor sowie VertreterInnen des Oekom Verlags und des Umweltinstituts erstattet. Die Kritik sei üble Nachrede und soll der Südtiroler Landwirtschaft geschadet haben.

Klage mit Folgen

Südtirol produziert rund zehn Prozent aller Äpfel in der EU – intensive Landwirtschaft und der Einsatz von Pestiziden machen es möglich. Doch die Pestizide lagern sich auch in der Umgebung der Felder ab und der Wind verteilt sie bis über die Grenze. Zum Beispiel bis zu 14 Kilometer weit in das Schweizer Val Müstair, wie der Kanton Graubünden 2020 belegte. Oder auf Kinderspielplätze, wie eine von CIPRA Südtirol beauftragte Studie 2017 nachwies. Für Andreas Riedl, Geschäftsführer von CIPRA Südtirol, ist das Vorgehen des Landesrats unverständlich: «Der wahre Image-Schaden für die Südtiroler Obstwirtschaft ist die völlig überzogene Reaktion des klagenden Landesrates und der Bauernschaft. Das Ziel sollte sein, die Landwirtschaft weiterzuentwickeln und nachhaltig zu gestalten anstatt sich in persönlichen Streitigkeiten zu verlieren.»

Gut 200'000 Menschen und über 100 Organisationen aus dem Umwelt-, Sozial- und Verbraucherschutz solidarisierten sich mit den Angeklagten. Kurz vor dem Prozessaufakt kündigte Landesrat Schuler an, die Anzeige zurückzunehmen. Trotzdem startete die Verhandlung Mitte September in Bozen/I, da die Einwilligung der MitklägerInnen fehlte. Die Staatsanwaltschaft verfügte ausserdem, dass die Betriebshefte der beteiligten LandwirtInnen eingezogen werden. Darin sind die genauen Pestizidmengen festgehalten, die sie auf ihren Feldern versprühen. Da sich die Pestizid-Kritiker weigern, dieses einmalige Datenmaterial geheim zu halten, relativierte der Landesrat jedoch jüngst wieder seine Ankündigung, die Klage fallen lassen zu wollen.

Quellen und weiterführende Informationen:

www.zdf.de/politik/frontal-21/pestizid-streit-um-aepfel-in-suedtirol-100.html#xtor=CS5-91, www.suedtirolnews.it/politik/strafprozess-wegen-kritik-an-pestiziden-in-suedtirol, www.tageszeitung.it/2020/09/14/schuler-zieht-klage-zurueck/, www.salto.bz/de/article/30092020/unmoralisches-angebot, www.oekom.de/beitrag/pestizidprozess-landesrat-schuler-muss-angriff-auf-die-meinungsfreiheit-endlich-beenden-149?p=1, www.vglobale.it/2020/09/15/il-processo-a-bolzano-di-chi-critica-luso-di-pesticidi/(it), www.slowfood.it/pesticidi-in-alto-adige-slow-food-esprime-solidarieta-con-attivisti-querelati/ (it)

Schweiz lehnt Jagdgesetz ab



Schafe schützen, indem man Wölfe vorsorglich abschießt: Eine Mehrheit stimmte schweizweit gegen dieses Jagdgesetz. (c) Marion Ebster, CIPRA International

Stadt-Land-Graben wegen Wölfen in der Schweiz: Ein Jagdgesetz, das den vorsorglichen Abschuss von Wölfen ermöglicht hätte, wurde von der Schweizer Bevölkerung abgelehnt.

Mit 51,9 Prozent stimmten die SchweizerInnen Ende September 2020 gegen ein Jagdgesetz, das Kantonen ermöglicht hätte, Wölfe zum Abschuss freizugeben, noch bevor diese Schafe reissen. Die Berggebiete in der Zentralschweiz votierten mehrheitlich für das Jagdgesetz, das Mittelland und die bevölkerungsreiche Westschweiz dagegen. Umwelt- und Naturschutzverbände hatten kritisiert, dass das Gesetz den Artenschutz gefährde und durch die kantonale Regelung ein Durcheinander bei den

Schutzniveaus bedrohter Tierarten verursache. Sie wollen baldmöglichst eine parlamentarische Initiative für ein «Jagdgesetz mit Augenmass» einreichen, das bedrohte Tierarten wie Feldhase, Birkhahn, Schneehuhn und Waldschnepfe schützt. Zum Wolf heisst es ihrerseits: «Wo nötig, massvolle Regulierung des Wolfes, welche die Bestände und Rudel sichert und zugleich Anliegen der Bevölkerung aufnimmt.» Auch in Tirol/A ist die Rückkehr des Wolfs Thema. Dort haben Wölfe im Sommer 2020 nachweislich 140 Schafe gerissen. Tirol will nun durch eine Klage bei der EU den Schutzstatus des Wolfs herabsetzen. So genannte «Problemwölfe» sollen erlegt werden dürfen. Dasselbe fordert auch die Arge Alp (Arbeitsgemeinschaft der Regierungschefs der Alpenländer) von der EU-Kommission, allerdings ohne Zustimmung der Schweizer Kantone. Sie enthielten sich in dieser Frage aufgrund des abgelehnten Jagdgesetzes.

Alpenweiter Erfahrungsaustausch

Die alpenweite Rückkehr beinahe ausgerotteter Wildtiere wie Steinbock oder Wolf sei eine Erfolgsgeschichte im Artenschutz, meint Barbara Wülser, Co-Geschäftsleiterin der CIPRA und Mitglied der Plattform Wildtiere und Gesellschaft (WISO) der Alpenkonvention. «Wölfe bewegen sich über Grenzen hinweg. Deshalb müssen die Alpenländer die dadurch entstehenden Herausforderungen sowohl im Arten- und als auch im Herdenschutz gemeinsam angehen und zusammen lernen.» Die CIPRA führt in einem aktuellen Projekt Dutzende Interviews mit Menschen aus allen Alpenländern, die langjährige Erfahrung mit der Koexistenz mit Grossraubtieren haben – von der Alpwirtschaft bis zur Jagd. Daraus will sie Handlungsempfehlungen ableiten und den alpenweiten Wissenstransfer zum Thema stärken.

Quellen und weitere Informationen:

www.srf.ch/news/abstimmung-27-september-2020/jagdgesetz/umgang-mit-dem-wolf-das-stimmvolk-schiesst-das-jagdgesetz-ab, www.nzz.ch/schweiz/ein-wolfsgraben-zieht-sich-durch-die-schweiz-ld.1578795?mktcid=sms&mktcval=OS%20Share%20Hub, www.srf.ch/news/abstimmung-27-september-2020/jagdgesetz/auf-einen-blick-das-neue-jagdgesetz-in-kuerze, www.pronatura.ch/de/2020/schweizer-stimmvolk-staerkt-schutz-von-wildlebenden-tieren, www.republik.ch/2020/09/05/im-wolfspelz, tirol.orf.at/stories/3067300/, salzburg.orf.at/stories/3069285/

Mobilität anders denken



Belebtes Ortszentrum: Kurze Wege sind das Erfolgsrezept in der Gemeinde Göfis/A. (c) VCÖ

Umweltfreundlich, effizient, leistbar: Der VCÖ-Mobilitätspreis 2020 zeichnet Projekte aus, die Mobilität neu denken. Die diesjährige Trägerin des Hauptpreises ist eine kleine Alpengemeinde im äussersten Westen Österreichs.

Unter dem Motto «Verkehr auf Klimakurs bringen» verlieh der Verkehrsclub Österreich (VCÖ) während der diesjährigen Europäischen Mobilitätswoche 13 Preise für innovative Mobilitätsprojekte. Trotz der Corona-Pandemie gab es dieses Jahr rund 385 Einreichungen – vom belebten Ortszentrum über eine neue Generation von Fernverkehrszügen bis hin zum Arbeiten in öffentlichen Verkehrsmitteln.

Die österreichische Gemeinde Göfis gewann mit ihrem Projekt «Vom Parkplatz zum belebten Ortszentrum» den diesjährigen Hauptpreis. Durch den strategischen Ankauf von beinahe allen Gebäuden im Ortszentrum konnten sich dort verschiedene Geschäfte – wie Bäckerei, Friseur, Gastlokal, Bücherei und Reparatur-Café – ansiedeln. Zusätzlich wurden anstelle von Stellplätzen für Autos, Frei- und Aufenthaltsflächen geschaffen, die zur Verbesserung der Lebensqualität und der Dorfgemeinschaft beitragen.

Mit Bus, Bahn oder Rad

2014 erhielt CIPRA International den VCÖ-Mobilitätspreis für das Projekt «Alpstar». In der Pilotregion Alpenrheintal ging man dabei der Frage nach, was es braucht, damit Pendlerinnen und Pendler per Bus, Bahn oder Rad zur Arbeit fahren statt mit dem Auto. Projektleiter Jakob Dietachmair meint rückblickend: «Mit Alpstar haben wir vor sechs Jahren begonnen, das Thema Pendlermobilität zu bearbeiten. Seit damals haben wir Wissen, Erfahrungen und Netzwerke aufgebaut, um klimafreundliche Mobilität im Alpenraum zu stärken.»

Quellen und weiterführende Informationen:

www.vcoe.at/mobilitaetspreis, www.mobilitaetswoche.at, mobilityweek.eu (en)

Nachhaltige Energie aus Holz



Energielieferant: Holz ist nur unter bestimmten Voraussetzungen auch umweltverträglich. (c) Pixabay

Heizen mit Holz ist nicht immer gut für die Umwelt. Im Piemont/I wird nun daran gearbeitet, die Lieferkette nachhaltiger zu gestalten, indem man sich den Herausforderungen des Klimawandels stellt und die Forstwirtschaft stärkt.

In Italien hat die Nachfrage nach Pellets in den letzten Jahren stark zugenommen, sie werden allerdings hauptsächlich aus dem Ausland importiert. Gleichzeitig machen veraltete oder qualitativ minderwertige Öfen vor allem in Haushalten und die oft schlechte Qualität des Brennholzes das Heizen damit alles andere als nachhaltig. Das Projekt LENO2022 zielt nun darauf ab, den Brennstoff Holz zu einem wichtigen Bestandteil im Energiemix zu machen. Wichtig sei eine qualitativ hochwertige Versorgungskette vom Wald über die Sägewerke bis hin zur korrekten Nutzung der Heizanlagen durch die BürgerInnen, erklärt Andrea Crocetta, Koordinator von Replant, einem Start-up für Energieresilienz, das an dem Projekt beteiligt ist. «Das verbessert die Luftqualität und stärkt die Wirtschaft in waldreichen Berggebieten, die hohen Heizbedarf haben.»

Das Projekt schlägt drei experimentelle Interventionsmodelle für die Pilotgebiete vor: Partizipative Ansätze für den Bau neuer Holzschneidelanlagen, Versuchsöfen innerhalb von so genannten Energiegemeinschaften und schliesslich eine Informationskampagne zum richtigen Gebrauch von Holzöfen. LENO2022 wird von der Region

Piemont durch das Programm zur Entwicklung des ländlichen Raums finanziert, das einen Grossteil der piemontesischen Berggebiete einbezieht. Projektpartner sind Forschungsinstitute, Forstunternehmen und lokale Behörden.

Quellen und weiterführende Informationen:

www.legnoenergia.org (it), [uncem.it/leno2022-dal-piemonte-il-modello-per-la-sostenibilita-della-filiera-bosco-
legno-energia/](http://uncem.it/leno2022-dal-piemonte-il-modello-per-la-sostenibilita-della-filiera-bosco-legno-energia/) (it)

Oh...



Schweizer Innovation:
Langlaufen auf Plastikschienen.
(c) Selina Gasparin, facebook

Die steigenden Temperaturen durch die Klimakrise bedrohen nicht nur die Natur, sondern auch den Wintertourismus und -sport. Was machen wir mit unseren Skiern, wenn kein Schnee mehr fällt? Was lockt Touristinnen und Touristen dann in die Berge? Eine Lösung wäre, den Winter nachzubauen, zum Beispiel mit Kunststoff. Das nennt sich Innovation, also etwas Neues schaffen – oder etwas Altes mit neuen Mitteln erhalten? Die bahnbrechende Idee nennt sich Glice. Das Eis aus Kunststoff gibt es bereits im Eishockey, beim Eiskunstlaufen und als Winterattraktion in Einkaufszentren. In der Schweiz haben nun «Graubünden Ferien» zusammen mit der Langläuferin Selina Gasparin eine Langlaufloipe aus Kunststoff getestet (siehe dieses [Facebook-Video](#)). Es sei das Bild der Zukunft: Die Sonne scheint, mit langen Schritten gleitet die Sportlerin im eisblauen Trainingsanzug auf einer weissen Plastikschiene über eine grüne Wiese. Sie lächelt zufrieden und sinniert über die unzähligen Möglichkeiten wie Langlauftraining in der Vorsaison und im Sommer oder Langlaufparks. Die Idee liesse sich sicher auch auf andere Bereiche anwenden: Plastikblumen blühen ganzjährig und Kunststofftannen nadeln nicht. Doch warum sollten die TouristInnen dafür extra in die Berge fahren? Die Plastikschienen liessen sich sicherlich auch im Flachland auslegen. Allerdings bieten die Alpen etwas Einzigartiges: eine wunderbare Kulisse. Und falls die Farben nicht passen, kann man sie ja anmalen.

Quelle: www.travelnews.ch/destinationen/17016-graubuenden-ferien-testet-glice-als-schneeersatz.html

Agenda

Klimatagung «System Change not Climate Change», 22.10.-25.10.2020, Saletina/CH. [Mehr...](#)

Die UNO-Nachhaltigkeitsziele in Liechtenstein. Handeln. 23.10.2020, Balzers/FL. [Mehr...](#)

Tagung «Klimaschutz in Naturparken» 03.11.2020, Online. [Mehr...](#)

AMIGO Fachtagung – gesunde und umweltfreundliche Mobilität, 05.11.2020, Hard/A. [Mehr...](#)

Outdoortourismus mit Fernsicht – Zwischen Klimawandel, Nachhaltigkeitsanspruch und Krisenmanagement, 16.11.-17.11.2020, Online. [Mehr...](#)

Alpenwoche Intermezzo: Jugend & Klima, 09.12.-11.12.2020, Nizza/F. [Mehr...](#)